

schen Function einer leicht erklärlichen Beliebtheit erfreut. Verf. berichtet sodann über seine eigenen Untersuchungen, die er vor Allem an dem Gehirne eines neugeborenen, eines 15 Tage alten und eines 2 Monate alten Kindes mittels der Chromsilberfärbung angestellt hat.

Die früheren Beschreibungen des Baues der motorischen Hirnrinde lassen vielfach eine Einheitlichkeit vermissen, und das liegt daran, daß bald die vordere, bald die hintere Centralwindung untersucht wurde, ohne daß man um deren verschiedene Structur wufste. Die beiden Windungen behalten ihren verschiedenen Bau bei bis auf den Grund der ROLANDO'schen Furche, in der sich eine Uebergangsregion ausbildet. Verf. beschreibt mit der bei ihm gewohnten Genauigkeit und Gründlichkeit den Aufbau der vorderen und hinteren Centralwindung und hebt ihre gegenseitigen Unterschiede sowie ihre principiellen Differenzen von den anderen Hirngegenden hervor.

Von spezifischer Bedeutung für die motorische Rinde sind der sensible Plexus in der dritten Schicht (der der mittelgroßen Pyramidenzellen), sowie die Form und die bedeutende Zahl der Riesenpyramiden (BETZ'schen Zellen). Aus diesen und den mittelgroßen Pyramidenzellen stammt vorzugsweise die Pyramidenbahn. Da sich gerade in der Schicht der mittelgroßen Pyramiden sensible Fasern vertheilen, so vermuthet Verf. eine Beziehung dieser Zellen zur Tast-, Schmerz- und Temperatur-Empfindung.

Die Uebersetzung ist flüssig und gewandt.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

W. B. WARRINGTON und J. E. DUTTON. **Observations on the Course of the Optic Fibres in a Case of Unilateral Optic Atrophy.** *Brain* 23 (92), 642—656. 1900.

Pathologisch-anatomischer Beitrag für die Richtigkeit der Lehre von der partiellen Kreuzung der Sehnervenfasern. SCHRÖDER (Heidelberg).

KARL SCHAFFER. **Anatomisch-klinische Vorlesungen aus dem Gebiete der Nervenpathologie.** Mit 5 Tafeln und 63 Abbildungen im Text. Jena, Gustav Fischer, 1901. 296 S. Mk. 12.—.

In der Form von Universitätsvorlesungen, in welchen Verf. in geschickter und glücklicher Weise die Mitte zwischen den Leçons der französischen Autoren und den systematischen Hand- und Lehrbüchern hält, berichtet SCH. über seine Studien bezüglich der Tabes und der Paralyse, mit besonderer Bevorzugung der ersteren Erkrankung.

SCH. entwirft eine Schilderung der Anatomie und allgemeinen Pathologie des Neurons, ohne zu verhehlen, daß die neueren anatomischen Untersuchungen die Neurontheorie nicht mehr zu Recht bestehen lassen, bespricht genauer das sensible Neuron, und im Anschluß daran und unter beständiger Bezugnahme hierauf giebt er ein anschauliches Bild der pathologischen Anatomie der Tabes. Eine ausführliche Darstellung der Klinik der Tabes schließt sich an; an der Hand der früheren anatomischen und physiologischen Erörterungen versucht er, den Mechanismus der wichtigsten Symptome darzustellen. Er berührt dann die durch die Hinterstrangerkrankung gegebenen nahen Beziehungen zwischen der Tabes und der Paralyse, für

deren Bestehen er die ätiologisch in beiden Fällen gleich bedeutsame Lues verantwortlich macht, skizzirt dann die Topographie der der Paralyse zu Grunde liegenden Degeneration der Gehirnrinde und schliesst mit einer Besprechung der Differentialdiagnose zwischen Paralyse und Neurasthenie.

Die Schilderung ist ausserordentlich anregend, und gerade für den spröden Stoff der Anatomie des Centralnervensystems eignet sich die gewählte Darstellungsform sehr. Das Verständniss wird weiterhin noch erleichtert durch die Beigabe von Abbildungen und Krankengeschichten.

Hoffentlich sieht sich SCH. veranlasst, auch andere Capitel aus dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie in gleicher Form zu erörtern; des Dankes der Leser wird er gewiss sein können.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

**J. USCHAKOFF. Das Localisationsgesetz. Eine psychophysiologische Untersuchung. I. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1900. 204 S.**

Verf. versucht in diesem Werke folgendes Gesetz zu formuliren und zu beweisen:

a) Qualitativ mehr oder weniger ungleiche sensorische Psychome (= Bewusstseinserscheinungen) oder willkürliche Bewegungen, die zu verschiedenen Zeiten bei demselben Individuum hervorgerufen bzw. von demselben Individuum ausgeführt werden, beruhen auf nervösen Processen in mehr oder weniger verschiedenen corticalen Neuroncomplexen, ganz disparate sensorische Psychome oder willkürliche Bewegungen auf Processen in ganz verschiedenen corticalen Neuroncomplexen. — Bei Psychomen, deren qualitative Ungleichheit nur sehr geringfügig ist, lässt sich doch eine abweichende Zusammensetzung der entsprechenden Neuroncomplexe nicht bestimmt behaupten.

b) Qualitativ gleichen Wahrnehmungen oder Vorstellungen, sowie qualitativ gleichen willkürlichen Bewegungen entsprechen dagegen jedesmal Prozesse in corticalen Neuroncomplexen, die zum mehr oder weniger grossen Theil aus denselben Neuronen bestehen. Bei qualitativ und quantitativ gleichen Wahrnehmungen, Vorstellungen oder willkürlichen Bewegungen sind die entsprechenden corticalen Neuroncomplexe jedesmal zum grössten Theil, wenn nicht ganz dieselben. — Das von gleichen Wahrnehmungen Gesagte gilt ebenfalls von gleichen Gehörsempfindungen.

Um dieses Localisationsgesetz zu beweisen, giebt Verf. im ersten Capitel seiner Schrift eine etwas weitschweifige Uebersicht über den feineren Bau des Nervensystems, insbesondere über die physiologische Verbindung unter den Neuronen, sowie über die Arten der Bewusstseinserscheinungen, die den nervösen Personen entsprechen. Er führt hier einige neue Termini ein, die indessen leicht entbehrt werden können, bespricht die Hypothese von den unbewussten Seelenerscheinungen in ablehnendem Sinne und tritt der Vorstellung entgegen, dass „das materielle Substrat einer Vorstellung der Process in bloß einer einzigen Nervenzelle sein sollte“. Auch der Annahme specifisch hemmender Wirkungen der Innervation ist Verf. abhold und sucht die vorkommenden Hemmungserscheinungen auf motorischem